

Vogtland Philharmonie / Spielzeit 2016-17

8. Sinfoniekonzert - *Informationen und Ergänzungen*

Termine: 26. April, Reichenbach (Neuberinhaus), 19.30 Uhr
28. April, Greiz (Vogtlandhalle), 19.30 Uhr

Programm:

1. **Arvo Pärt „Festina lente“** **6'**

„Eile mit Weile“ – ein ungemein interessant konstruierter Orchesterkanon, aus Pärts Palette der „Neuen Einfachheit“

2. **Alban Berg Violinkonzert „Dem Andenken eines Engels“** **25'**

Das wohl bedeutendste Violinkonzert des 20. Jahrhunderts; eine berührende Hommage für Manon Gropius – vielleicht auch das Requiem des Komponisten....

3. **Johannes Brahms 4. Sinfonie e-Moll op. 98** **42'**

eine Meistersinfonie, die „nach dem hiesigen Klima“ schmeckt, wo die Kirschen „nicht süß und essbar“ werden

(BRAHMS nach Fertigstellung seiner letzten Sinfonie in der Sommerfrische Müzzuschlag)

Solist: Juraj Cizmarovic (Violine)

Dirigent: David Marlow

Zum Gastsolisten:



Juraj Cizmarovic zählt zu den renommiertesten slowakischen Violinisten. Er gewann zahlreiche Preise und Auszeichnungen bei nationalen und internationalen Wettbewerben, so z. B. beim Violin-Wettbewerb in Belgrad, beim Slowakischen Nationalen Wettbewerb und beim Violin-Wettbewerb Tibor Varga. Ebenso erhielt er den Preis der tschechoslowakischen Kritik.

Seine solistische Tätigkeit führte ihn durch viele Länder Europas, in die USA sowie nach Japan und Korea. Er konzertiert regelmäßig mit bedeutenden Orchestern, darunter das Rundfunk-Sinfonie Orchester Budapest, das Portland Symphonie Orchestra, das Orchestre de la Suisse Romande, die Tschechische Philharmonie und das Tonhalle Orchester Zürich. Er arbeitete mit berühmten Dirigenten wie Daniel Barenboim, James Levine, Pierre Boulez, Christian Thielemann sowie

Giuseppe Sinopoli zusammen und gastierte u. a. beim Rheingau-Musikfestival und beim Bratislava-Musikfestival.

In seinem Repertoire spielen selten aufgeführte Werke und zeitgenössische Kompositionen eine elementare Rolle, mit denen unter anderem auch eine Vielzahl an Rundfunk- und Fernsehaufnahmen sowie CD-Einspielungen entstand.

Von 1990 bis 2004 war er Konzertmeister im Gürzenich Orchester Köln. Im April 2004 wurde er zum 1. Konzertmeister des WDR Rundfunkorchesters Köln berufen. Seit 1997 ist er alljährlich als einer der Konzertmeister des Bayreuther Festspielorchesters tätig.

Neben seiner ausgedehnten solistischen Tätigkeit widmet er sich ebenso intensiv der Kammermusik. Er ist Gründer und Leiter des nach ihm benannten Cimosora Chamber Orchestra, das aus Spitzenmusikern besteht, die viele Jahre hindurch in verschiedenen europäischen Orchestern und Kammermusikensembles gewirkt haben. Dabei entdeckte er seine große Leidenschaft zu dirigieren und macht sich mittlerweile auch als Dirigent einen Namen. So sprang er in einem Konzert bei den Musikfestspielen Mecklenburg-Vorpommern für den erkrankten Chefdirigenten des WDR Rundfunkorchesters Köln, Michail Jurowski, ein und leitet seitdem sehr erfolgreich mehrere Rundfunk- und CD-Aufnahmen und Konzerte mit diesem Orchester.

Juraj Cizmarovic spielt auf einer Violine von Nicolò Gagliano aus dem Jahr 1761.

Zum Dirigenten:

David Marlow stammt ursprünglich aus Großbritannien, wuchs aber in Deutschland auf und studierte in Detmold und Wien. Mit 23 Jahren fing er am Theater Aachen an und leitete zahlreiche Operaufführungen – erwähnt seien z. B. „Peter Grimes“, „La Bohème“ und sein erster „Lohengrin“, den er im Alter von 26 Jahren dirigierte. Von 2007 bis 2010 war er erster koordinierter Kapellmeister in Chemnitz, wo er an die 200 Vorstellungen dirigierte. Eigene Produktionen wie Gounods „Faust“ und die überaus erfolgreiche deutsche Erstaufführung von Jonathan Doves „Pinocchio“ sowie Konzerte mit der Robert Schumann Philharmonie zählten zu den Höhepunkten dieser Zeit. Von 2010 bis 2013 war er Chorleiter des WDR Rundfunkchores, dem er als Gastdirigent weiterhin verbunden ist. Während seiner Tätigkeit beim WDR arbeitete er mit Dirigenten, wie Esa-Pekka Salonen, Kurt Masur, Jukka Pekka Saraste, Daniel Harding und Kent Nagano zusammen.



Seit 2010 ist er jeden Sommer bei den Bayreuther Festspielen als musikalischer Assistent von Andris Nelsons bei der Lohengrin Produktion tätig. Im Frühjahr 2013 assistierte er ihm ebenfalls bei der konzertanten Aufführung des Fliegenden Holländers mit dem Concertgebouw Orchester Amsterdam. Im Mai 2011 sprang er für Andris Nelsons kurzfristig bei einem Konzert mit dem WDR Sinfonieorchester ein – die vielumjubelte Aufführung führte zu einer Zusammenarbeit mit dem WDR Sinfonieorchester. Seit der Spielzeit 2012/13 ist David Marlow erster Kapellmeister und Stellvertreter des GMD am Theater Hagen. In seiner ersten Saison dirigierte er zwei Premieren – eine davon die vielbeachtete deutsche Erstaufführung von Paul Rouders Oper „Selma Jezkova“ – ein Sinfoniekonzert mit dem Schlagzeugsolisten Peter Sadlo sowie „Don Carlos“ und „Carmen“. In dieser Saison übernahm er auch drei Neuproduktionen und weitere Konzerte mit dem Philharmonischen Orchester. Zuletzt folgte im Juni 2013 ein Konzert in der Philharmonie Köln mit Annette Dasch als Solistin und Götz Alsmann als Moderator.

David Marlow hat als Gastdirigent bei vielen Orchestern gearbeitet. In der Saison 2012/13 dirigierte er z. B. die Nordwestdeutsche Philharmonie und debütierte beim Brandenburgischen Staatsorchester. Mit dem WDR Sinfonieorchester dirigierte er drei Konzerte. In der Saison 2013/14 leitet er erstmalig die Philharmonie Neubrandenburg sowie die Philharmonie Südwestfalen und gab seine Probedirigate zu den Proben und Aufführungen des 6. Sinfoniekonzerts der Vogtland Philharmonie.

Mit Beginn der Spielzeit 2014/2015 ist David Marlow Chefdirigent der Vogtland Philharmonie Greiz/Reichenbach.

Zusatzinformationen zum Programm des 8. Sinfoniekonzertes

Zu 1. Arvo Pärt „Festina lente“

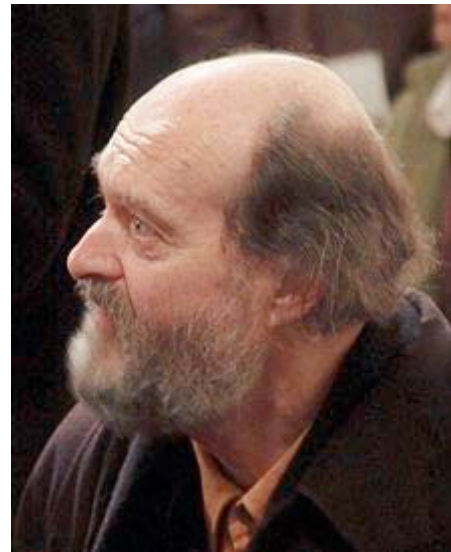
„Eile mit Weile“ – ein ungemein interessant konstruierter Orchesterkanon, aus Pärts Palette der „Neuen Einfachheit“

zum Komponisten:

Arvo PÄRT

* 11. September 1935 in Paide (Estland)

der führende Vertreter eines Musikstils der „Neuen Einfachheit“ – einer aus der Vielfalt des Stilpluralismus des 20. Jh.



Biografisches:

Kindheit und Elternhaus:

Mit 7 Jahren erster Musikunterricht;

Mit 14 Jahren bereits erste Kompositionen

Der weitere Lebensweg:

1954 Aufnahme eines Musikstudiums, daneben Arbeit als Tontechniker beim Estnischen Hörfunk

1958-1963 Kompositionsstudium am Konservatorium Tallin bei Veljo Tormis und Heino Eller

Beschäftigung mit der Musik Schostakowitschs, Prokofjews und Bartóks;
Experimentelle Versuche mit seriellen Techniken (Schönbergs Dodekaphonie, Messiaen, Boulez u.a.)

1960 offizielle Missbilligung seiner Orientierung an ‚westlicher‘ Musik durch die

- Sowjetische Kulturadministration
- 1962 Studium am Moskauer Konservatorium;
Hier Auseinandersetzung mit der kompositorischen Collagetechnik.
Zugleich Intensivierung der Begegnung mit dem Werk Johann Sebastian Bachs (1964 „Collage über B-A-C-H“, 1968 „Credo“)
- 1968-1976 schöpferische Pause – 3. Sinfonie einziges Werk (1971)
- 1970 Beitritt zur russisch-orthodoxen Kirche;
Intensives Studium der alten Kirchenmusik: Gregorianik, Notre-Dame-Epoche, franko-flämische Vokalpolyphonie, Renaissance bis Palestrina
- 1976 Mit dem kleinen Klavierstück „Für Alina“ präsentiert Arvo Pärt seinen neuen Stil,
den er als „Tintinnabuli-Stil“ (Glöckchenspiel) in die „Neue Einfachheit“ der Musikszene im Ausklang des 20. Jh. einbringt.
- 1980 Emigration mit seiner Familie nach Österreich; österr. Staatsbürgerschaft
- 1981 Übersiedelung nach Berlin (Lankwitz), wo er bis heute lebt.

Viele Auszeichnungen: Preis der Europäischen Kirchenmusik (2005)
Internationaler Brückepreis (2007)
Leonie-Sonning-Preis (2007)
Ehrendoktorwürde der Katholischen Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Mitglied der American Academy of Arts and Letters
Mitglied der Classical Brit Award
Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse (2008)

Werke: (nach Wikipedia)

- 1956–1957: *Vier leichte Tanzstücke*. (Musik für Kindertheater) für Klavier
- 1958/1959: *2 Sonatinen*. op. 1 für Klavier
- 1959: *Partita*. op. 2 für Klavier
- 1959/2003: Kantate *Meie aed (Unser Garten)/Our Garden*. op. 3 für Kinderchor und Orchester
- 1956–1964: *5 laulu lastele (5 Kinderlieder)*. Für Kinderchor und Klavier
- 1960: *Nekrolog*. Für Orchester
- 1963: *Perpetuum mobile*. op. 10 Für Orchester
- 1964: Sinfonie Nr. 1 op. 9 *Polyphonic*
- 1964: *Collage über B-A-C-H*. Für Streicher, Oboe, Cembalo und Klavier
- 1964: *Diagramme*. op. 11. Für Klavier
- 1964: *Quintettino*. Für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn
- 1963: *Solfeggio*. Für gemischten Chor a cappella bzw. für Streichquartett
- 1964/1994: *Concerto Piccolo über B-A-C-H*. Für Trompete, Streichorchester, Cembalo und Klavier
- 1966: *Pro et contra*. Konzert für Violoncello und Orchester
- 1966: Sinfonie Nr. 2

- 1968: *Credo*. Für Klavier, gemischten Chor und Orchester
- 1971: Sinfonie Nr. 3
- 1976: *Für Alina*. Für Klavier
- 1976: *Trivium*. Für Orgel
- 1976/1995/2008: *Pari Intervallo*. Für Orgel/für Klarinette, Posaune und Streichorchester/für zwei Klaviere oder Klavier 4hdg.
- 1976/1984/1996: *An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten*. Für Singstimmen oder gemischten Chor und Orgel/für Posaune und Kammerorchester/für Singstimmen und Instrumentalensemble
- 1976/2001: *Wenn Bach Bienen gezüchtet hätte*. Für Klavier, Bläserquintett, Streichorchester und Schlagzeug
- 1977/1986: *Arbos*. Für Blockflöten und Triangel ad lib./für acht Blechbläser und Schlagzeug
- 1977/1980/1982/2007: *Fratres*. (verschiedene Besetzungen)
- 1977/2009: *Summa*. Für Chor oder Solisten a cappella/für Saxophonquartett
- 1977: *Tabula rasa*. Konzert für zwei Violinen (bzw. Violine und Viola), präpariertes Klavier und Streichorchester
- 1977: *Variationen zur Gesundung von Arinuschka*. Für Klavier
- 1977/1980: *Cantus in Memoriam Benjamin Britten*. Für eine Glocke und Streichorchester
- 1977/1990: *Sarah was Ninety Years Old*. Für 3 Singstimmen, Schlagzeug und Orgel
- 1977/1996: *Cantate Dominum canticum novum*. Für gemischten Chor oder Solisten und Orgel
- 1977/1996: *Missa Syllabica*. Für vierstimmig gemischten Chor a cappella bzw. mit Orgel
- 1978: *Spiegel im Spiegel*. Für Violine und Klavier (bzw. für andere Streich- oder Blasinstrumente solo mit Klavier)
- 1978: Filmmusik zu *Test pilota Pirxa / Navigaator Pirx*, mit Eugeniusz Rudnik (Polen / Sowjetunion (ESSR und RSFSR), Regie: Marek Piestra, Drehbuch nach Stanisław Lem)
- 1980/2008: *De profundis*. Für Männerchor, Schlagzeug ad lib. und Orgel/für Männerchor und Kammerorchester
- 1980: *Annum per annum*. Für Orgel
- 1982: Johannespassion (*Passio Domini nostri Jesu Christi secundum Joannem*). Für Soli, gemischten Chor, Instrumentalquartett und Orgel
- 1984–1986/1992: *Te Deum*. Für 3 Chöre, präpariertes Klavier, Streichorchester und Tonband
- 1984: *Es sang vor langen Jahren*. Für Alt oder Countertenor, Violine und Viola
- 1984/1997: *Zwei slawische Psalmen*. Für gemischten Chor oder Solisten a cappella
- 1984/2001: *Wallfahrtslied/Pilgrims' song*. Für Tenor oder Bariton und Streichquartett/für Männerchor und Streichorchester
- 1984/2004: *Hymn to a Great City*. Für zwei Klaviere
- 1985/1991/1995: *Psalom*. Für Streichquartett/für Streichorchester
- 1985/2008: *Stabat Mater*. Für Sopran, Countertenor, Tenor, Violine, Viola und Violoncello/für dreistimmig gemischten Chor und Streichorchester
- 1988/1990: *Festina Lente*. Für Kammerensemble/für Streichorchester und Harfe ad lib.
- 1988/1991: *Sieben Magnificat-Antiphonen*. Für gemischten Chor a cappella
- 1989: *Magnificat*. Für gemischten Chor a cappella
- 1989/1992: *Miserere*. Für Soli, gemischten Chor, Ensemble und Orgel
- 1989: *Nýnje k wam pribjegáju* (revidiert 1997 zur Ode IX, aus dem Kanon *Pokajanen*)

- 1989/1999/2000: *Mein Weg hat Gipfel und Wellentäler*. Für Orgel
- 1989/1999/2000: *Mein Weg*. Für 14 Streicher und Schlagzeug
- 1990/2002: *Berliner Messe*. (1990–1992, revidiert 1997) Für vierstimmig gemischten Chor oder Solisten und Orgel
- 1990/2001: *The Beatitudes/Beatitudines*. Für vierstimmig gemischten Chor und Orgel
- 1990: *Bogoróditse Djévo*. Für gemischten Chor a cappella
- 1990: *Statuit ei Dominus*. Für zwei gemischte Chöre und zwei Orgeln
- 1990/1996: *Beatus Petronius*. Für 2 vierstimmig gemischte Chöre und zwei Orgeln
- 1990: *Memento*
- 1990/1991: *Summa*. Für Violine, zwei Violinen und Orgel/für Streichquartett/für Streichorchester
- 1991: *Silouans Song*. Für Streichorchester
- 1992: *And One of the Pharisees (Und einer der Pharisäer)*. Für drei Singstimmen oder dreistimmigen Chor a cappella
- 1992/1994: *Trisagion*. Für Streichorchester
- 1992/2005: *Mozart-Adagio*. Für Violine, Violoncello und Klavier (nach KV 189e)
- 1994/1996: *Litany*. Für Soli, gemischten Chor und Orchester
- 1994/1997: *Ode VII (Memento)*. Für vierstimmig gemischten Chor a cappella
- 1995/1999: *Darf ich....* Für Violine solo, Röhrglocke ad lib. und Streicher
- 1996: *I am the True Vine*. Für gemischten Chor a cappella
- 1996–1998: *Dopo la vittoria. Piccola cantata*. Für gemischten Chor a cappella
- 1997: *The Woman With the Alabaster Box*. Für gemischten Chor a cappella
- 1997: *Tribute to Caesar*. Für gemischten Chor a cappella
- 1997: *Kanon pokajanen*. Für gemischten Chor a cappella
- 1997: *Oden I, III, IV, V, VI, VIII aus Kanon pokajanen*. Für gemischten Chor a cappella
- 1997: *Gebet nach dem Kanon*. Für gemischten Chor a cappella
- 1998: *Triodion*. Für gemischten Chor a cappella
- 1998: *Zwei Beter*. Für Frauenchor a cappella
- 1998/2002: *Como anhiela la cerva/Como sierva sedienta*. Für Sopran oder Frauenchor und Orchester
- 1999–2000: *Orient & Occident*. Für Streichorchester
- 1999/2002: *Cantique des degrés*. Für vierstimmig gemischten Chor und Orchester
- 2000: *Littlemore Tractus*. Für gemischten Chor und Orgel
- 2000: *My Heart is in the Highlands*. Für Countertenor oder Alt und Orgel
- 2000: *Which was the Son of....* Für vierstimmig gemischten Chor a cappella
- 2000/2002: *Cecilia, Vergine Romana*. Für vierstimmig gemischten Chor und Orchester
- 2001: *Nunc dimittis*. Für vierstimmig gemischten Chor a cappella
- 2001–2002: *Salve Regina*. Für vierstimmig gemischten Chor und Orgel
- 2002/2006: *2 Wiegenlieder*. Für Singstimme bzw. zwei Frauenstimmen und Klavier/für Frauenchor oder zwei Frauenstimmen und Streichorchester
- 2002: *Peace upon you, Jerusalem (Friede über dir, Jerusalem)*. Für Frauenchor a cappella
- 2002: *Lamentate*. Für Klavier und Orchester, (inspiriert durch die Skulptur *Marsyas* von Anish Kapoor)
- 2003: *In principio*. Für gemischten Chor und Orchester
- 2003: *Most Holy Mother of God*. Für vier Singstimmen a cappella
- 2003/2007: *Passacaglia*. Für Violine und Klavier/für eine od. zwei Violinen, Vibraphon ad lib. und Streichorchester

- 2004/2005/2008: *L'Abbé Agathon*. Für Sopran und acht Violoncelli/für Sopran, vier Violen und vier Violoncelli/für Sopran, Alt, Frauenchor und Streichorchester
- 2004: *Anthem of St John the Baptist*. Für vierstimmig gemischten Chor und Orgel
- 2004/2006/2007/2009: *Da pacem Domine*. Für Singstimmen a cappella; für Chor und Streichorchester; für Streichquartett bzw. -orchester; für vierstimmig gemischten Chor und Streichorchester/für Blockflötenquartett/für Saxophonquartett
- 2005: *Vater unser*. Für Knabensopran (oder Countertenor) und Klavier
- 2005: *La Sindone*. Für Orchester
- 2005: *Von Angesicht zu Angesicht*. Für Sopran, Bariton, Klarinette, Viola und Kontrabass
- 2006: *Estländer*. Für Flöte
- 2006: *Für Anna Maria*. Für Klavier
- 2006: *Für Lennart in memoriam*. Für Streichorchester
- 2006/2009 *Veni Creator*. Für gemischten Chor oder Solisten und Orgel/für vierstimmig gemischten Chor und Streichorchester
- 2007: *The Deer's Cry*. Für vierstimmig gemischten Chor a cappella
- 2007: *Morning Star*. Für vierstimmig gemischten Chor a cappella
- 2007: *Scala cromatica*. (Trio piccolo) Für Violine, Violoncello und Klavier
- 2007: *Sei gelobt, du Baum*. Für Bariton, Violine, Quinterne und Kontrabass
- 2007–2008: *These Words*. Für Streichorchester und Schlagzeug
- 2008: Sinfonie Nr. 4 *Los Angeles*. Für Streichorchester, Harfe, Pauken und Schlagzeug (gewidmet Michael Chodorkowski^[11])
- 2008: *O-Antiphonen*. Für acht Violoncelli
- 2008: *Alleluja-Tropus*. Für Vokalensemble (oder Kammerchor) und acht Violoncelli ad lib.
- 2009: *Adams Lament*. Für vierstimmig gemischten Chor und Streichorchester
- 2009: *Silhouette* (Hommage à Gustave Eiffel). Für Streichorchester und Schlagzeug
- 2009: *Missa brevis*. Für zwölf Violoncelli
- 2010: *Alleluja-Tropus*. Für vierstimmig gemischten Chor und Streichorchester
- 2010: *In spe*. Für Bläserquintett und Streichorchester
- 2010: *Ukuaru valss*. Für Klavier
-

Zum Werk „Festina lente“:

Die Komposition „**Festina lente**“ hat ihre Wurzeln in einem 1977 geschaffenen Credo aus einer Messe Pärts für Tenor, Bass und sechs Instrumente; daraus folgten Versionen für Vokalquartett oder Chor a cappella, weitere für rein instrumentale Quartettbesetzungen und schließlich in der 1988 geschaffenen, im 8. Sinfoniekonzert erklingenden Fassung für Streichorchester und Harfe ad libitum.

Trotz dieser Wurzeln sollte man die Komposition nicht als streng-musikalische Exegese des ursprünglichen liturgischen Credo-Textes verstehen. Die gewählte Titulierung – es bietet sich die deutsche Übersetzung „*Eile mit Weile*“ an – kann man getrost wortwörtlich nehmen; man kann sie als ein mehr übersinnliches Programm auffassen

Zur Stilrichtung „Neue Einfachheit“ in der Musik des 20. Jh.:

„Neue Einfachheit“ ist ein Begriff aus der Vielfalt des Stilpluralismus des 20. Jahrhunderts – er assoziiert Stilrichtungen, die Komponisten erfasst, die dem komplizierten Avantgardismus der Musikentwicklungen Mitte des 20. Jh. eine Reduzierung der musikalischen Mittel und eine Rückbesinnung auf die Tonalität und tradierte Strukturen entgegen setzen.

Komponisten: Arvo Pärt als konsequentester Vertreter;
Hans-Jürgen von Bose, Manfred Trojan, Walter Zimmermann u.a.

Zu 2. Alban Berg Violinkonzert „Dem Andenken eines Engels“

*Das wohl bedeutendste Violinkonzert des 20. Jahrhunderts;
eine berührende Hommage für Manon Gropius – vielleicht auch das
Requiem des Komponisten....*

zum Komponisten:

Alban BERG

9. Februar 1885 in Wien

† 24. Dezember 1935 in Wien

Neben Arnold Schönberg und
Anton Webern Hauptvertreter der
„Zweiten Wiener Schule“



Biografisches:

Kindheit und Elternhaus:

Drittes Kind von vieren des erfolgreichen Wiener Geschäfts- und Exportkaufmanns Conrad Berg und dessen Frau Johanna.

Er war vielseitig begabt und interessiert; zeigte besondere musikalische Begabung und erhielt Klavierunterricht.

Mit 15 bereits begann er Lieder zu komponieren.

Der weitere Lebensweg:

1904 nach dem frühen Tod des Vaters musste Alban eine Beamtenstelle antreten.

1904 Der Bruder Charly Berg legt ohne Wissen Albans dem 30-jährigen Arnold Schönberg, der in Wien Musiktheorie unterrichtet, Kompositionen des Bruders vor. Die ungewöhnliche Begabung erkennend, kann A.B. einen Kompositionskurs Schönbergs besuchen.

Nach Beendigung des Kurses unterrichtet Sch. Berg nicht nur unentgeltlich weiter, zwischen beiden entsteht bald eine enge Zusammenarbeit.

Berg erlebt damit in unmittelbarer Nähe die entscheidenden Jahre des Stilwandels hin zu einer Neuen Musik.

1910 Beendigung des Studiums bei Schönberg.

Berg eröffnet selbst eine Lehrstelle für Theorie und Komposition, bleibt aber eng mit Sch. verbunden.

Beginn einer Nebentätigkeit als Musikschriftsteller (Kommentare, Analysen)

1911 A.B. heiratet Helene Nahowska (möglicherweise die Tochter des Kaisers Joseph I.)

1912/13 A.B. komponiert *Fünf Orchesterlieder nach Ansichtskartentexten von Peter Altenberg op.4*. A. Schönberg führte diese Lieder (2.u.3.) am 31.3.1913 in einem Konzert des Wiener Konzertvereins auf, das in einen handgreiflichen Tumult ausartete und abgebrochen werden musste.

1914 Die Einberufung zum Heeresdienst im I. Weltkrieg unterbricht Bergs kompositorisches Schaffen, arbeitet aber an der Textfassung seiner Oper „Wozzek“.

1918 Berg nimmt seine Tätigkeit als Kompositionslehrer wieder auf, unterstützt engagiert Schönberg in der Leitung des *Vereins für musikalische Privataufführungen*.

1924 Die erste Aufführung einiger „Bruchstücke“ aus seiner 1921 fertig gestellten Oper „Wozzek“ machte ihn mit einem Schlag berühmt.

1925 Die erste Gesamtauführung der Oper am 14.12. gestaltet sich zu einer Sensation.

- 1925 A. Berg lernt Hanna Werfel, die Schwester Alma Mahlers kennen und lieben. # Die Liaison wird zu einer Zäsur in seinem Privatleben.
- 1927ff. Beginn der Komposition an seiner Oper „Lulu“, die er jedoch nicht vollendet. Bergs zunehmender Ruhm führt ihn in alle Welt (Gast von Premieren, Juror).
- 1933 Die Machtergreifung Hitlers zwingt Berg zur Emigration in die USA. Seine Werke werden als jüdisch diffamiert und im deutschsprachigen Raum nicht mehr aufgeführt.
- 1935 Komposition seines Violinkonzertes als Auftragswerk des am. Geigers Louis Krasner.
- 24.12.1935 A. Berg stirbt an den Folgen einer furunkulösen Sepsis.

Werke: (nach Wikipedia)

2 Opern „Wozzek“, „Lulu“ wird nach seinem Tod vollendet)

Orchesterwerke:

Drei Orchesterstücke (op. 6)

Kammerkonzert für Klavier, Violine und 13 Blasinstrumente

Konzertarie *Der Wein (Le Vin)* nach Texten von Charles Baudelaire und *Violinkonzert*.

Weitere Werke:

Jugendlieder (1903–1908)

Sieben frühe Lieder für eine Singstimme mit Klavier

op. 1 Klaviersonate (1907/1908, revidiert 1920)

op. 2 Vier Lieder für eine Singstimme mit Klavier

op. 3 Streichquartett (1910, revidiert 1924)

op. 4 Orchesterlieder nach Ansichtskarten von Peter Altenberg (5 Lieder)

op. 5 Vier Stücke für Klarinette und Klavier (1913)

op. 6 Drei Orchesterstücke (1914)

Kammerkonzert für Klavier, Geige mit dreizehn Bläsern

Lyrische Suite für Streichquartett

Zum Violinkonzert:

Das Violinkonzert verdankt seine Entstehung zwei Anstößen: Der amerikanische Geiger Louis Krasner bat Alban Berg 1935 – tief beeindruckt vom Erlebnis der Oper „Wozzek“ (Bergs berühmtestes Werk) – für ihn ein Violinkonzert zu schreiben. Berg fühlte sich geehrt durch diesen Auftrag, konnte zudem aufgrund seiner finanziellen Lage das ansehnliche Honorar von 1 500 \$ kaum ausschlagen. Er begann im März mit ersten Skizzen und wollte das Konzert im Frühsommer in Velden am Wörthersee fertig stellen. Kurz vor seiner Abreise aus Wien ereilte ihn die jedoch die tragische Nachricht vom Tode Manon Gropius', der Tochter von Alma Mahler und Walter Gropius. Alban Berg, ein enger Freund der Witwe Gustav Mahlers, hatte die

bildhübsche Manon in sein Herz geschlossen und war tief erschüttert, dass sie – kaum 19-jährig – an den Folgen einer Kinderlähmung gestorben war. Er beschloss, das noch nicht fertig gestellte Violinkonzert als ein Requiem zu fassen und gab ihm den Titel „**Dem Andenken eines Engels**“.

Zu Manon Gropius und Alma Mahler-Werfel:

Manon Gropius (1916-1935) war die Tochter von Walter Gropius und Alma Mahler-Werfel.

Alma Mahler-Werfel war in erster Ehe mit dem Komponisten Gustav Mahler verheiratet, nach dessen Tod mit Walter Gropius (Architekt und Gründer des „Bauhauses“!). Nach fünf Jahren wurde diese Ehe geschieden, da Alma M.-W. zwischenzeitlich ein Liebesverhältnis zu Franz Werfel aufgenommen hatte. Ihn, den führenden Vertreter des lyrischen Expressionismus, heiratete sie 1929.

„Zweite Wiener Schule“ oder „Neue Wiener Schule“:

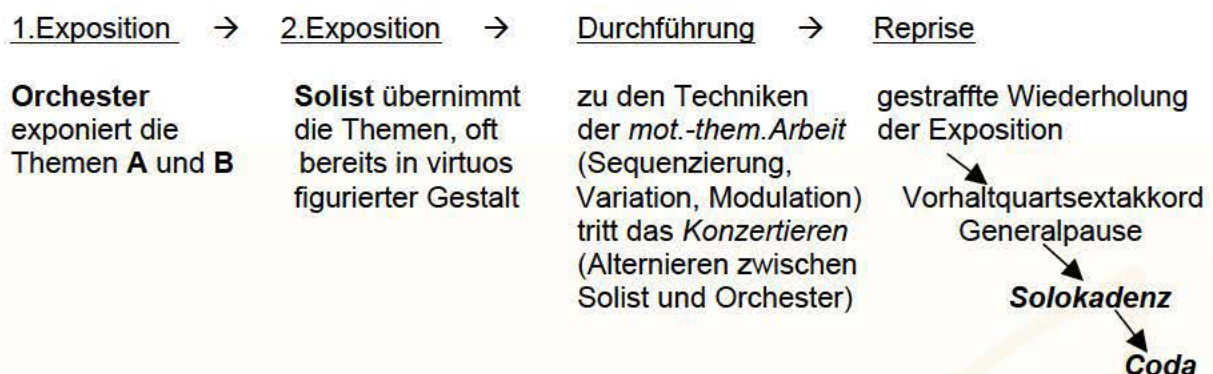
Als „Zweite Wiener Schule“ wird ein Komponistenkreis um Arnold Schönberg genannt, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts die markantesten Akzente einer Neuen Musik setzte.

Zum Kern dieser Schule gehörten Arnold Schönberg, Alban Berg und Anton Webern, zum weiteren Kreis u.a. Hanns Eisler. Ihr Wirken war darauf gerichtet, eine Neue Musik zu finden, in der die Fesseln der überkommenen Tonalität überwunden sind. Experimentierte die Trias anfangs mit der „Freien Atonalität“ (1908), und der „Technik des Klangzentrums“ (1910), so fanden sie in der „Emanzipation der Dissonanz“ die notwendigen Prinzipien, der befreiten Atonalität eine innere Ordnung und Struktur zu geben. Sie fand ihren umfassenden Ausdruck in Arnold Schönbergs Theorie der „*Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen*“ (1920), kurz genannt der *Zwölftontechnik* bzw. *Dodekaphonie*.

Diese radikale Neuerung der Zweiten Wiener Schule beeinflusste die Avantgarde der Musik zu Beginn des 20. Jh. entscheidend und wirkt bis heute nach. Die Wiener Schule zerfiel jedoch in den 1930er Jahren, geschuldet v.a. der Emigration Schönbergs und Bergs in die USA.

zum Formmodell eines klassischen Konzerthauptsatzes:

1. Satz *schnell* Sonatenhauptsatzform



Zu 3. Johannes Brahms 4. Sinfonie e-Moll op. 98

eine Meistersinfonie, die „nach dem hiesigen Klima“ schmeckt, wo die Kirschen „nicht süß und essbar“ werden

(BRAHMS nach Fertigstellung seiner letzten Sinfonie in der Sommerfrische Mürzzuschlag)

Zum Komponisten:

Johannes BRAHMS

* 7.5.1833 Hamburg

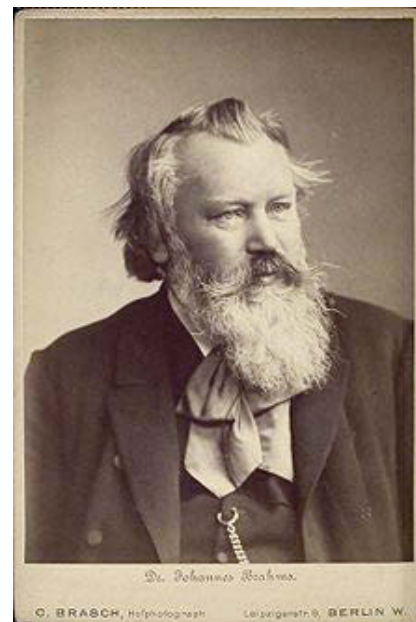
† 3.4. 1897 Wien

Einer der herausragenden deutschen Komponistenpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts mit im besten Sinne konservativ-klassizistischer Orientierung; neben HANSLICK bedeutendster Vertreter der Front der „absoluten Musik“, die der „Neudeutschen Schule“ um LISZT gegenüber stand.



Der junge Brahms um 1866

(Wikimedia...)



Brahms um 1889

Biografisches:

Kindheit und Elternhaus:

Sohn eines Hamburger Stadtmusikanten, der auch in Hafenkneipen spielte. Hier erwarb sich Johannes erste musizierpraktische Erfahrungen als Pianist. Vater erkennt die Begabung seines Kindes frühzeitig und unterrichtet ihn selbst in Violine und Violoncello, weiterhin Klavierunterricht bei F.W.Cosel, erste Kompositionen bei Eduard Marxen.

der weitere Lebensweg:

1853 erste musikalische ‚Wanderjahre‘ als Klavierbegleiter des ungarischen Geigers Eduard Reményi, der die außerordentlichen musikantischen Fähigkeiten Brahms‘ im Vomblattspiel und Transponieren sehr schätzte und ihm auch die ungarische Folklore nahe bringt (→ „Ungarische Tänze“ 1874).

Auf einer dieser Reisen wird B. mit dem hochbegabten Violinvirtuosen Joseph Joachim bekannt, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden wird.

J. Joachim empfahl den jungen Musiker an F. Liszt in Weimar und Clara und Robert Schumann in Düsseldorf. Auch zu Fam. Schumann entwickelt sich tiefe Freundschaft.

28. Oktober 1853 - Schumann veröffentlicht in seiner „Neuen Zeitschrift für Musik“ (Bd. 39, Nr.18) unter dem Titel „Neue Bahnen“ einen Aufsehen erregenden Artikel, in dem er der Musikwelt Johannes Brahms vorstellt:

„Ich dachte, ...es...müsse...einmal plötzlich Einer erscheinen, der den höchsten Ausdruck der Zeit in idealer Weise auszusprechen berufen wäre...Und er ist gekommen, ein junges Blut...Johannes Brahms...“

Danach wird B. als Konzertpianist, mehr und mehr auch als Komponist bekannt.

1857-59 Anstellung in Detmold (fürstl. Klavierlehrer und Chordirigent)

1860 unterzeichnet B. ein Manifest gegen die „Neudeutsche Schule“ (Ztg. „Berliner Echo“)

1863 Berufung als Chorleiter der Wiener Singakademie

1864 Wiederum viele Konzertreisen. Tritt auch als Dirigent in Erscheinung

1868 endgültige Übersiedelung nach Wien

1868 Uraufführung des „Deutschen Requiem“ im Dom zu Bremen wird für B. der Durchbruch zur endgültigen Anerkennung als Komponist

nach 1868 wird Wien ihm zur zweiten Heimat: Er ist hier angesehen und wird hoch verehrt; gesell. und künstl. Umgang mit Billroth, Hanslick und dem von ihm hochgeschätzten J. Strauß

Werke:

4 Sinfonien

2 Serenaden

Orchestervariationen (...über ein Thema von Joseph Haydn)

2 Klavierkonzerte

1 Violinkonzert

1 Doppelkonzert f. VI. und Vc
2 Konzertouvertüren
zahlreiche Kammermusik
wichtiges Klavierwerk
umfangreiches Vokalwerk: „*Ein deutsches Requiem*“
3 Kantaten
Motetten
begl. Sololieder; viele Volksliedbearbeitungen
Chorwerke

Wertschätzung:

In einer Zeit der Infragestellung aller Werte der klassischen Musik und der Suche eines Ausweges insbesondere aus der ‚Krise der Sinfonie‘ bewahrt BRAHMS ein außergewöhnliches Traditionsbewusstsein, bekennt sich voll zu Beethovens Instrumentalwerk und weiterer Komponisten der Klassik und auch des Barock.

Er wendet sich entschieden gegen die Tendenzen der Verflachung und Veräußerlichung von Musik, insbesondere ihrer oberflächlichen Programmatisierung. Er lehnt die Gattung Oper und alle dramatisch gebundenen Werke strikt ab und wird damit zur Lichtgestalt des konservativen Bewahrers der klassischen Werte der „absoluten Musik“ im Kampf gegen die „Neudeutsche Schule“.

zu Brahms' Sinfonien:

Insbesondere mit seinen vier **Sinfonien** knüpft B. bewusst an die Traditionslinie Beethoven an und gilt zugleich als Bewahrer und Weiterentwickler der sinfonischen Gattung.

Brahms beginnt sein sinfonische Schaffen mit der 1.Sinfonie c-Moll, also im Alter von bereits 43 Jahren, was dafür spricht, mit welcher immensen Verantwortung, ja Scheu, er in die Spuren des sinfonischen Erbes Beethovens trat:

„Ich werde nie eine Symphonie komponieren! Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen (Beethoven) hinter sich marschieren hört.“, (Brahms in einer Äußerung zu Freund Levi)

Die erste Symphonie Brahms' wurde dennoch als "zehnte Symphonie" (Beethovens) gefeiert, was auf den starken Zusammenhang mit Beethovens Sinfonien hinweist. Brahms knüpfte tatsächlich geradezu demonstrativ an Beethoven an, indem er seine eigene erste Sinfonie op. 68, wie Beethoven seine fünfte Symphonie, in die Tonart c-Moll setzte und die Tonartendisposition der Sätze übernahm, dazu auch mehrfach Anlehnungen an Themen und Motive B.

Innerhalb des nachfolgenden Jahrzehntes schrieb Brahms insgesamt 4 Sinfonien:

1. Sinfonie c-Moll op. 68
UA 4. November 1876 in Karlsruhe unter Otto Dessoff (1835-1892)
2. Sinfonie D-Dur op. 73
UA 30. Dezember 1877 in Wien
3. Sinfonie F-Dur op. 90
UA 2. Dezember 1883 in Wien
4. Sinfonie e-Moll op. 98
UA 25. Oktober 1885 in Meiningen

Der **neue Weg**, den Brahms einschlägt, bezieht sich maßgeblich auf die von ihm weiterentwickelte Variationstechnik, die wir als permanente *variative Umformung* motivischen Materials bezeichnen – oft entwickelt er aus einem am Anfang exponierten einfachen Thema das motivische Material des gesamten Werkes, was eine permanente Entwicklung zeitigt und immer wieder Neues hervorbringt.

zur „variativen Umformung“

BRAHMS' persönlicher stilistischer Beitrag ist die unglaublich konzentrierte und phantasievolle Ausweitung der motivischen Arbeit

→ „Variative Umformung“

Die motivische Arbeit erstreckt sich nicht nur auf die Durchführung, sondern auf *alle Teile des Satzes*, d.h. auch Überleitungen oder Fortspinnungen haben Durchführungscharakter.

Weitergehend ist die Art und Weise der motivischen Arbeit:

- Kleinste motivische Einheiten werden durch *variative Umformung* in ihrer melodischen und rhythmischen Gestalt verändert.
- Auch die metrische Ordnung und die harmonische Grundlage der Themen und Motive sowie deren musikalisches Umfeld werden von der variativen Umformung erfasst, so dass sich Charakter und Ausdruck wandeln können.

Mit dem Urmaterial der motivischen Bausteine werden wechselnde Stimmungen erzeugt.

Zur 4. Sinfonie e-Moll op. 98

Die abschließende **4. Sinfonie e-Moll op. 98** beschrieb Brahms selbst als eine Sinfonie, die „nach dem hiesigen Klima“ schmecke, wo die Kirschen „nicht süß und essbar“ werden – er weilte 1884-85 zur Sommerfrische in Mürzzuschlag (Obersteiermark). In der Herbheit des Werkes kommt Brahms' genialer **Spätstil** zur Geltung: Die Vierte ist bis ins Detail mit geradezu kammermusikalischer Akribie durchgearbeitet, die variative Behandlung der Themen ist neuartig (*variative Umformung*) und dennoch meisterlich, die thematische Verknüpfung der Sätze untereinander vorbildlich – der Höhepunkt seines sinfonischen Schaffens ist erreicht.

Die Geschichte der Symphonie im 19. Jahrhundert (nach WÖRNER)

1. Jahrhunderthälfte

1800 – 1824 **Ausprägung der Sinfonie - die Symphonien BEETHOVENS** als monumentales und exemplarisches Kunstwerk

Symphonien der Beethoven-Zeitgenossen (C.M.v.WEBER, A.ROMBERG; F.SCHNEIDER, Louis SPOHR → zu B.distanziert, an MOZART anknüpfend)

1820 – 1850 Epoche der „**romantischen**“ **Symphonie nach BEETHOVEN** (SCHUBERT, MENDELSSOHN, SCHUMANN)

1830 - Entstehung der „**Programmsinfonie**“ in Frankreich (BERLIOZ)

2. Jahrhunderthälfte

1850 – 1870 **Krise der Sinfonie**

(WAGNER proklamiert das Ende der Gattung)
Ausdehnung des sinfonischen Stils → Oper/Musikdrama, Oratorium / Kantate, Konzert

1850 – 1896 Entstehung der **Symphonischen Dichtung** (Neudeutsche Schule LISZT... → R STRAUSS)

1870 – 1897 Die **Wiederbelebung der Symphonie – das „zweite Zeitalter“** (BRAHMS, TSCHAIKOWSKI, DVORAK, BRUCKNER)

1886 - Blüte der symphonischen Musik in Frankreich (C.FRANCK, C. SAINT-SAENS, E.LALO, V.d'INDY)

einfaches Schema einer klassischen Sonatenhauptsatzform

Exposition

Aufstellung von Hauptthema und Seitenthema

→ Entgegensetzung von „männlichem“ und „weiblichem“ Charakter
Satzgruppenmotive
Epilog/Schlussgruppe

Durchführung

thematisch-motivische Verarbeitung

Kampf der Gegensätze („*Kampf zweier principe*“)
Aufspaltung der Themen in motivische Bausteine, Neukombination
Sequenzierung
Variation
Modulation

Reprise

Wiederholung des Expositionsteils

beide Themen stehen in der Ausgangstonart

Coda (Schlussteil)

Die zyklische Sonatenform

War die barocke Sonate noch eine *lose suiteartige Folge unterschiedlicher Sätze*, so bildete sich bei Joseph HAYDN und Johann STAMITZ (Sonaten, Sinfonien, kammermusikalische Werke) jene typische Satzfolge heraus, die als **zyklische Sonatenform** bezeichnet wird:

- die relativ eigenständigen Sätze bilden als Zyklus einen *typischen Wechsel musikalischer Kontraste* → Charakter, Tempo, Form
- zwischen den einzelnen Sätzen besteht jedoch ein *zyklischer innerer Zusammenhang* → Werkidee, Tonarten, oft Themen

Für die klassischen Sonaten und Sinfonien kann folgendes **Schema einer zyklischen Sonatenform** gelten:

<u>1. Satz</u>	<i>allegro allegretto...</i>	Sonatenhauptsatzform	
<u>2. Satz</u>	<i>andante, adagio...</i>	cantabel, empfindsam	Liedsatz; Variation
<u>3. Satz</u>	<i>moderato...</i>	tänzerisch, heiter	Menuett; Scherzo
<u>4. Satz</u>	<i>allegro, presto...</i>	temperamentvoll	Sonatenhauptsatzform; Rondo; Variation

Meist stehen die *Ecksätze* (1. und 4. Satz) in der gleichen Tonart, die Mittelsätze bevorzugen verwandte Tonarten. Die Mittelsätze sind mitunter vertauscht.

der zyklische Charakter kann auch durch *Kompositionstechniken* verstärkt werden:

- einzelne Sätze können durch *Überleitungen* verbunden sein
- die Verbindung der Sätze kann durch das *Zurückgreifen auf Themen früherer Sätze* unterstützt werden (BEETHOVEN, DVORAK; 9. Sinf.)
- es gibt ein *Zentralthema*, das in allen Sätzen verwendet wird (BERLIOZ, Phantastische Sinfonie „Idee fixe“)